

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 66 (2024)

Heft: 1

Artikel: Sofia Coppola : "Es wird noch zu viel von Männern und zu wenig von Frauen erzählt"

Autor: Jahn, Pamela

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

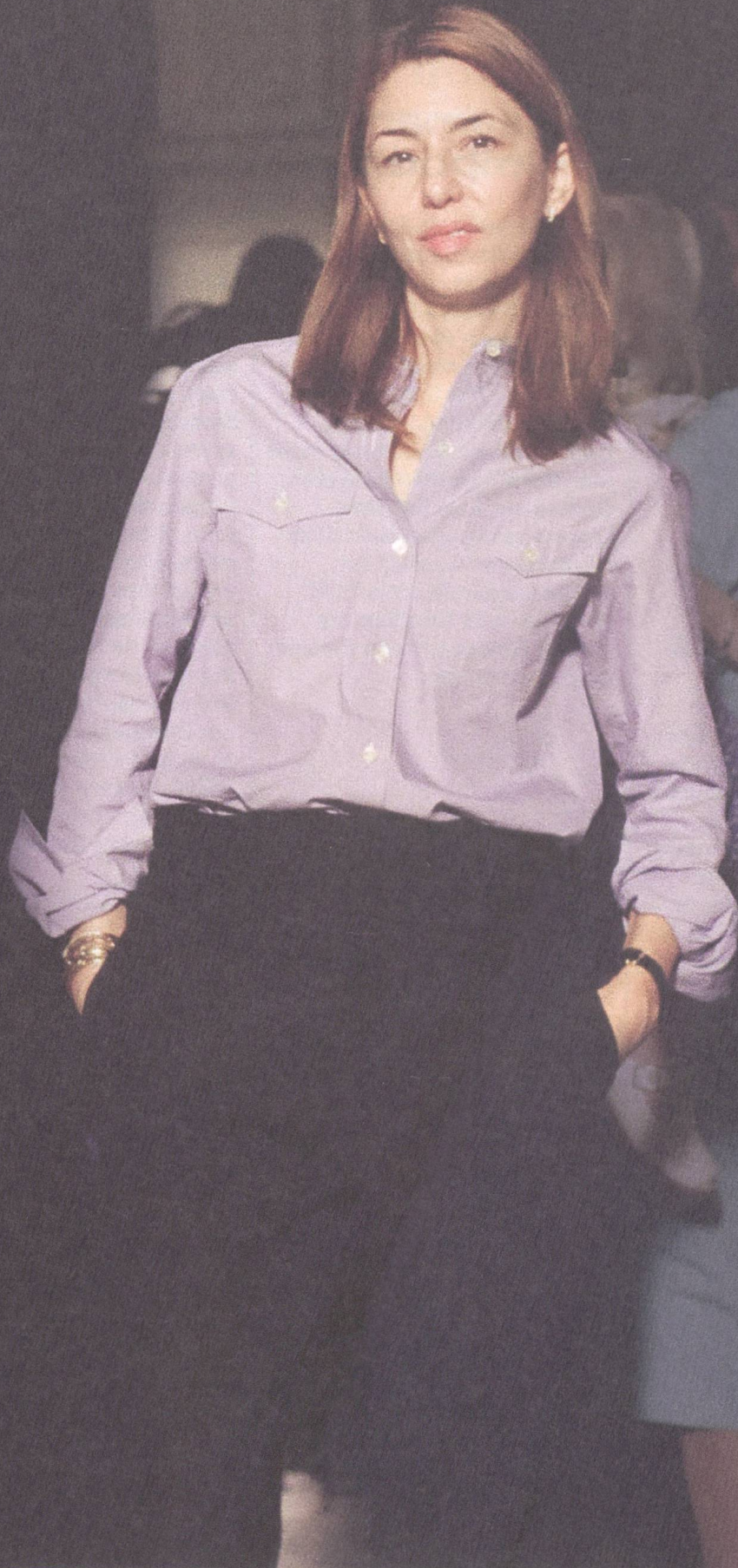
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Es wird
noch zu viel
von Männern
und zu wenig
von Frauen
erzählt»

INTERVIEW Pamela Jahn

Sofia Coppola ist auf Filmsets aufgewachsen. Seit über 20 Jahren wirft sie einen weiblichen Blick aufs Kino. Wir reden mit der Regisseurin über Elvis ohne Elvis, über Dolly Parton und weshalb sie keine Muse hat.

- FB** *Frau Coppola, in welchen Verhältnis steht Ihr neuer Film Priscilla zu Ihren früheren Werken?*
- SC** Als ich Priscilla Presleys Buch zum ersten Mal las, dachte ich: Oh, könnte die Verfilmung Marie Antoinette zu sehr ähneln? Es gibt definitiv Überschneidungen, aber der Film zeigt eine völlig andere Welt, eine andere Biografie, eine andere Zeit. Ich interessiere mich immer für die Geschichten junger Frauen, dafür, wie sie ihre Identität finden und zu den Menschen werden, die sie sind. Insofern gibt es, glaube ich, einen roten Faden, der sich durch alle meine Arbeiten zieht.
- FB** *Warum ist es Ihnen wichtig, diese Art von Geschichten zu erzählen?*
- SC** Elvis und Priscilla waren ein sehr mythisches Paar. Im Grunde wissen wir nicht viel über die beiden, sondern eigentlich nur über ihn. Das finde ich schade. Es wird noch immer zu viel über Männer
- FB** *Besteht bei einer solchen Herangehensweise die Gefahr, dass man sich zu sehr an der Person orientiert und die eigene Vision in den Hintergrund tritt?*
- SC** Die Geschichte basiert auf ihrem Buch, aber meine Aufgabe als Regisseurin ist es, jene Erfahrungen und Gesichtspunkte herauszufiltern, mit denen ich mich persönlich verbunden fühle. Es geht also immer auch um meine Sichtweise. Ich konnte mir zum Beispiel gut vorstellen, wie es ist, als junges Mädchen neu an eine Schule zu kommen, an der man niemanden kennt. Ich habe als Kind die gleiche Erfahrung gemacht. Auf dieser menschlichen und persönlichen Ebene habe ich mich immer weiter an die Priscilla von damals angenähert, bis ich das Gefühl hatte: Jetzt verstehe ich sie.
- FB** *Gab es auch Unerwartetes, von dem Sie vorher nicht wussten?*

«Ich interessiere mich immer für die Geschichten junger Frauen, dafür, wie sie ihre Identität finden.»

erzählt und zu wenig über Frauen. Es geht mir hier aber gar nicht darum, etwas zu beurteilen oder zu werten. Ich wollte Priscillas Erfahrungen teilen, eine andere Perspektive zeigen, den weiblichen Blick auf die Geschichte richten, weil ich mich damit identifizieren kann.

- FB** *Ihre Zusammenarbeit mit Priscilla Presley war intensiv. Erinnern Sie sich an die Gespräche mit Priscilla Presley, nachdem klar war, dass Sie aus ihrem Buch einen Film machen würden?*
- SC** Unser erstes Gespräch war ein sehr offenes Gespräch. Priscilla hat mich ermutigt und versucht, alle meine Fragen zu beantworten. Ich hatte jede Menge Fragen an sie. Dieser Austausch mit ihr, über die kleinsten Details ihres Lebens, hat mir in der Entwicklungsphase extrem geholfen. Es war das erste Mal, dass ich an einem Drehbuch gearbeitet habe und die Person, um die es geht, greifbar war. Ich fand toll, dass ich sie einfach anrufen konnte, wenn es um Einzelheiten ging oder ich mir an bestimmten Stellen unsicher war.
- SC** Mir war zunächst nicht klar, dass sie ihre High-School-Zeit zum Teil in Graceland verbracht hat. Oder dass Elvis Presley sie nach Las Vegas einlud. Diese Aspekte ihrer Geschichte fand ich faszinierend. Wie geht man danach wieder in Deutschland zur Schule, wenn man sowas erlebt hat? Was hätten Sie damals von einer Kommilitonin gedacht, wenn diese zum Beispiel mit Joe Strummer von The Clash zusammen gewesen wäre?
- FB** *Was, glauben Sie, war für Priscilla der grösste Kampf in ihrer Beziehung?*
- SC** Da gibt es so viele Elemente, aber auf jeden Fall war er immer der Star. Egal, wie alt sie war, er war die dominante und berühmte Person in ihrer Beziehung. Alles drehte sich um sein Leben, seinen Stil, seinen Erfolg. Sie erzählte mir einmal, dass sie, als sie ihn 1973 verliess, überhaupt erst ihren eigenen Geschmack finden musste. Sie wusste gar nicht, was sie selbst mochte und was nicht.
- FB** *Wie sind Sie mit dem Umstand umgegangen, dass Baz Luhrmanns Film Elvis vor Ihrem Film ins Kino kam?*

SC Als ich davon erfuhr, dass Baz parallel einen Film über Elvis dreht, wusste ich, dass wir uns dabei nicht in die Quere kommen würden. Mein Film ist vielleicht sogar eine Art Gegenstück. Es ist doch schön, dass die Zuschauer:innen durch seinen Film wieder auf Elvis aufmerksam wurden, und jetzt kann man eben eine andere Seite desselben Mythos beobachten. Das passiert ja nicht so oft.

FB *Interessant ist, dass wir auch in Ihrem Film keine Elvis-Songs hören.*

SC Letztendlich liegt das daran, dass wir keine Erlaubnis bekommen haben, die Musik zu verwenden, doch das war mir von vornherein klar. Die Elvis Presley Enterprises, die dahinter steht, reagiert sehr empfindlich, wenn es um den Schutz ihrer Marke geht. Die Herausforderung bestand also darin, einen Film über Elvis ohne Elvis zu machen. Es erforderte viel Kreativität, damit es sich trotzdem

echt anfühlte. Aber die Musik ist für mich immer ein wichtiges Element, bei jedem Projekt.

FB *Was waren Ihre Überlegungen bei der Auswahl der Titel?*

SC Mein Mann, der Mitglied in der Band Phoenix ist, hat mich bei der Auswahl der Songs unterstützt. Er hat mir geholfen, einen Soundtrack zusammenzustellen, der nicht nur in die Zeit passt, sondern sich tatsächlich danach anfühlt. Ausserdem mochte ich zum Beispiel den Song von Dolly Parton sehr. Ich fand es wichtig, dass am Ende eine Frauenstimme zu hören ist, die Priscillas Innenwelt zum Ausdruck bringt.

FB *Auch die Art und Weise, wie sich Priscillas Kleidungsstil im Laufe des Films verändert, sagt viel über die innere Verwandlung der Figur aus.*

SC Es gibt jede Menge Fotos von Elvis und Priscilla, beide waren sehr stilbewusst. Stacey Battat, unsere

«Ich wollte Priscillas Erfahrungen teilen, eine andere Perspektive zeigen, den weiblichen Blick auf die Geschichte richten, weil ich mich damit identifizieren kann.»



Kostümbildnerin, und ich haben viel darüber gesprochen, wie man die emotionale Entwicklung der Figur optisch darstellen kann. Während Priscilla in Deutschland aufwächst, sind die Farben sehr düster und grau. Erst als sie nach Graceland zieht, werden die Muster und Töne ihrer Kleider lebendiger. Und in den Siebzigern, als sie zu sich selbst kommt, sind sie natürlicher.

FB *Cailee Spaeny verkörpert beindruckend sowohl die Stärke als auch die Unschuld von Priscilla. Wie haben Sie sie gefunden?*

SC Worauf es mir zunächst ankam, war, dass ich die Schauspielerinnen nicht wechseln wollte. Ich brauchte jemanden, die eine 14-jährige Teenagerin und gleichzeitig eine junge Frau bis in die späten Zwanziger spielen konnte. Daraufhin machte mein Casting-Team mich auf Cailee aufmerksam. Auch Kirsten Dunst hatte gerade einen Film mit ihr gedreht.

Wir sind seit *Marie Antoinette* eng befreundet, ich vertraue ihr. Als sie ebenfalls meinte, ich solle mich mit Cailee treffen, wurde ich neugierig. Als ich sie zum ersten Mal sah, war ich mir bereits sicher, dass sie die Richtige ist.

FB *Sie scheinen ein besonderes Auge für Newcomerinnen zu haben.*

SC So weit würde ich nicht gehen. Aber es macht mir Spass, neue Schauspielerinnen zu entdecken und nicht immer die gleichen Stars auf der Leinwand zu sehen. Ich war zum Beispiel sehr stolz darauf, dass Scarlett Johansson eine solche Karriere gemacht hat. Als wir vor 20 Jahren *Lost in Translation* drehten, war sie noch ziemlich unbekannt. Keine:r wollte, dass ich sie für die Rolle der Charlotte besetze. Und bei *Priscilla* war es mir besonders wichtig, ein neues Gesicht zu sehen, vor allem weil die Figuren, um die es geht, so berühmt sind.

«Als ich davon erfuhr, dass Baz einen Film über Elvis dreht, wusste ich sofort, dass wir uns nicht in die Quere kommen.»



Priscilla 2023, Sofia Coppola

FB *Mit Kirsten Dunst haben Sie bisher drei Filme gedreht: The Virgin Suicides, Marie Antoinette und The Beguiled. Was macht sie so besonders?*

SC Ich liebe Kirsten. Sie ist wie eine kleine Schwester für mich.

FB *Ist sie Ihre Muse?*

SC Das Wort «Muse» klingt immer irgendwie seltsam. Ich habe das Gefühl, dass sie mich versteht. Sie hat den gleichen Sinn für Humor und einen ähnlichen Geschmack. Ich muss ihr nichts erklären, sie weiss, wonach ich suche. Und so eine Verbindung zu spüren, ist selten. Darüber hinaus hat sie etwas an sich, das mich anzieht, denn sie wirkt auf eine Art aufbrausend und extrovertiert, wie ich es nicht bin. Und gleichzeitig hat sie eine Tiefe hinter ihren Augen, die man von einer strahlenden Blondine nicht erwarten würde.

FB *Sie sagten, dass Sie sich in gewisser Hinsicht mit der jungen Priscilla identifizieren können. Wie war das damals eigentlich für Sie, als Tochter eines der grössten Regisseure seiner Generation?*

SC Wir haben unsere ganze Kindheit auf Filmsets verbracht. Es hat immer riesigen Spass gemacht, bei den Dreharbeiten dabei zu sein. Die Menschen, mit denen mein Vater arbeitete, waren wie eine Familie für uns. Aber als ich älter wurde, wollte ich lieber etwas anderes machen als er. Ich habe eine ganze Zeit lang regelrecht dagegen angekämpft.

FB *Warum?*

SC Weil es so offensichtlich war. Ich dachte: Zum Glück habe ich andere Interessen. Mich hat damals vor allem Mode fasziniert. Als Teenagerin habe ich ein Praktikum bei Chanel gemacht, später gründete ich mit Freunden eine T-Shirt-Firma. Und meine Eltern haben das sehr gefördert. Aber ich konnte mich nie für eine Sache entscheiden. Ich mochte auch schon immer Fotografie und Musik. Eine Zeit lang wollte ich Malerin werden. Irgendwann wurde mir klar, dass es für mich unbedingt in irgendeiner Weise künstlerisch weitergehen sollte. Trotzdem musste ich immer alles ausprobieren, um sicherzustellen, dass ich am Ende wirklich das tue, was ich liebe.

FB *Wann haben Sie Ihre Leidenschaft für die Regie entdeckt?*

SC In meinen Zwanzigern habe ich angefangen, Kurzfilme zu drehen, und dachte: Oh, ich weiss, wie das geht. Es fühlte sich leicht und unkompliziert an. Mir wurde klar, dass ich im Grunde mein ganzes Leben lang gelernt hatte, Filme zu

machen. Auf eine geheimnisvolle Art und Weise ergab plötzlich alles einen Sinn. Ich erkannte auch, dass ich so meine verschiedenen kreativen Ideen vereinen konnte. Es hatte mich bis dahin immer geärgert, dass ich nie in einer Sache richtig gut gewesen war. Und das Filmemachen eröffnete mir die Möglichkeit, mit den echten Profis zusammenzuarbeiten, hinter der Kamera, bei den Kostümen, im Schnitt. Es hat sich also irgendwie alles zusammengefügt.

FB *1999 drehten Sie Ihren ersten Spielfilm, The Virgin Suicides. Sie haben auch das Drehbuch geschrieben. Wie kam es dazu?*

SC Als ich das Buch von Jeffrey Eugenides las, war ich begeistert. Dann hörte ich, dass jemand einen Film machen wollte, und mein erster Gedanke war: Hoffentlich ruinieren sie es nicht. Ich fing an zu überlegen, wie man einen Roman adaptiert. Ich wollte zunächst einfach nur ein paar Kapitel schreiben und sehen, wie es läuft. Dann konnte ich nicht mehr aufhören. Irgendwann hatte ich das ganze Drehbuch fertig – und ich hing so sehr daran. Ich traf mich mit den Produzenten und fragte, ob sie, wenn es mit dem ursprünglichen Regisseur nicht klappt, vielleicht mich in Betracht ziehen würden. Ich hätte nie damit gerechnet, dass sie mir tatsächlich eine Chance geben. Während der Arbeit am Film war ich schrecklich nervös, weil ich das Buch unbedingt schützen wollte. Nur deshalb habe ich mich überhaupt darauf eingelassen, aber es hat funktioniert.

FB *Würden Sie jemals in Betracht ziehen, einen Blockbuster zu drehen?*

SC In einem Studiosystem zu arbeiten, wo man mir sagt, was ich zu tun habe, ist nichts für mich. Das Geschäft, wenn Sie so wollen, ist nicht meine erste Priorität. Ich fühle mich wohl dabei, einfach mein Ding zu machen, mich von meiner Intuition leiten zu lassen. Und ich hatte bisher immer das grosse Glück, meine Filme genau so machen zu können, wie ich sie machen will. Warum sollte ich daran etwas ändern? Ich wäre ja verrückt. ■

SOFIA COPPOLA, 1971, wuchs als Tochter des legendären Regisseurs Francis Ford Coppola in Kalifornien auf. Ihren ersten Auftritt vor der Kamera absolvierte sie in The Godfather, als sie erst zehn Wochen alt war. Nach Beschäftigungen in der Modebranche wandte sie sich der Regie zu und lieferte 1999 mit The Virgin Suicides ihr gefeiertes Spielfilmdebüt ab. Schon ihr zweiter Spielfilm, Lost in Translation, brachte ihr 2004 einen Drehbuch-Oscar ein. Für The Beguiled (2017) wurde Coppola als zweite Frau in der Geschichte des Festivals mit dem Preis für die beste Regie bedacht. In ihrem jüngsten Projekt, ihrem achten Spielfilm Priscilla, verfilmte Coppola nun Priscilla Presleys Autobiografie «Elvis and Me».